(Morgen-Ausgabe.) Nr. 274.

Volkswirthschaftlicher Theil des Leipziger Tageblattes.

Montag, 2. Juni 1902.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an dessen verantwortlichen Redacteur C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Aus den Jahresberichten der königlich sächsischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten für das Jahr 1901.

* Wir entnehmen den Berichten aus der Kreishauptmannschaft Leipzig Folgendes:

Erwerbsverhältnisse.

Bezirk Leipzig. — Die den Arbeitern gewährten Lohnsätze haben mit seltenen Ausnahmen den Stand des Vorjahres beibehalten. Nur in vereinzelten Fällen hat eine Aufbesserung des Lohnes, in einigen wenigen aber eine Herabsetzung stattgefunden. Verschiedentlich wurde die von den Arbeitgebern beabsichtigte Herabsetzung der Lohnsätze von den Arbeitern, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, und selbst auf die Gefahr eines Ausstandes hin zurückgewiesen.

Es wurde daher in ausgedehnterem Maße zu einer Verminderung der Arbeitszeit verschritten und damit ein Ausgleich geschaffen. Hierdurch, sowie auch durch den Ausfall jeder Ueberarbeit, hat der Jahresverdienst vieler Arbeiter einen seit Jahren nicht gekannten Tiefstand erreicht. Die wirthschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung hat sich in Folge dessen, und da auch die Preise für die nothwendigsten Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel vielfach stiegen, ganz erheblich verschlechtert.

Hiermit in Verbindung zu bringen ist die beträchtliche Steigerung der Mitgliederzahl und des Umsatzes der Consumvereine. Der Umsatz bei zwei der bedeutendsten dieser Vereine Leipzigs erreichte in der ersten Hälfte des diesjährigen Geschäftsjahres die Höhe von 5 474 193 ℳ, während die Mitgliederzahl um 1447 stieg. Bei der Schlächtereiabtheilung eines dieser Consumvereine betrug die Zahl der in einem halben Jahre geschlachteten Thiere 1019 Stück mit einem Fleischgewicht von 180 048 kg.

Der Bier- und Branntweingenuß hat nach den gewonnenen Anhaltspuncten im Berichtsjahre eine nicht unbeträchtliche Verminderung erfahren, dafür kam Kaffee in stärkere Aufnahme, und es führte dies nicht allein zu einer fleißigeren Benutzung der in Fabriken vielfach vorhandenen, sondern auch zu einer entsprechenden Vermehrung der Kaffeekocheinrichtungen.

In einer Kammgarnspinnerei ist behufs Beschaffung besseren Trinkwassers auf Anregung der Inspection ein Selterwasserapparat in Anwendung gekommen.

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, hat eine Anzahl gewerblicher Unternehmungen ihren Arbeitern Heizmaterialien zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Bezirk Wurzen. — Wenn auch im Berichtsjahre die Löhne der meisten Arbeiter sich auf der bisherigen Höhe erhalten haben, so ist doch nicht zu verkennen, daß der in letzter Zeit bei einzelnen Industriezweigen eingetretene unerfreuliche Geschäftsgang auch auf die wirthschaftliche Lage mancher Arbeiter einen nachtheiligen Einfluß ausübt. Namentlich haben die Arbeiter verschiedener Fabriken der Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie in Folge der gegen das Ende des Jahres eingetretenen Verkürzung der Arbeitszeit eine nicht unerhebliche Verminderung ihrer Einnahmen zu beklagen.

Im Vergleich zu früher haben die Preise der nothwendigsten Lebensmittel eine wesentliche Aenderung nicht erfahren, jedoch werden die verhältnißmäßig hohen Kohlen- und Fleischpreise von vielen Arbeiterfamilien als sehr drückend empfunden.

Wie schon früher, überließ die Thonwaarenfabrik von E. Hülsmann zu Altenbach auch in diesem Jahre den Arbeitern mit kinderreichen Familien auf dem Acker anstehende Kartoffeln zum Selbstausmachen. Die seit einigen Jahren in genannter Fabrik stattfindende kostenfreie Lieferung von Kaffee an die Arbeiterschaft erfreut sich großer Beliebtheit.

Bezirk Döbeln. — Die ungünstige Geschäftslage ist nicht ohne Einfluß auf die Lohnhöhe geblieben. Es wurden zwar im Allgemeinen die Einheitssätze nicht erniedrigt, doch hat sich in vielen Fällen der Wochenverdienst in Folge verkürzter Arbeitszeit, verminderter Arbeitsgelegenheit u. s. w. verringert.

Der Arbeiterconsumverein der Leipziger Baumwollweberei in Wolkenburg erreichte einen Jahresumsatz von 32 624,15 ℳ und konnte als Reingewinn 4716 ℳ bezw. 19 Proc. Dividende an 130 Mitglieder vertheilen.

Beim Consumverein der Arbeiter der Weißthaler Actien-Spinnerei zu Mittweida und Kockisch-Weißthal wurde ein Umsatz von 16 500 ℳ und ein Reingewinn von 1158 ℳ, entsprechend einer Dividende von 7 Proc., erzielt.

Zur Zeit bestehen im Aufsichtsbezirke 6 Arbeiterconsumvereine in gewerblichen Anlagen.

Von einer Firma wird seit einer Reihe von Jahren an die verheiratheten Arbeiter wöchentlich unentgeltlich Brod vertheilt; in einigen anderen Betrieben erhalten die Arbeiter das Feuerungsmaterial zum Selbstkostenpreise, und drei Firmen überlassen den bei ihnen Beschäftigten unentgeltlich Feld, sowie Samenkartoffeln.

Wohnungsverhältnisse und sittliche Zustände.

Bezirk Leipzig. — Der Mangel an kleinen, den Anforderungen des Arbeiterstandes entsprechenden Wohnungen besteht im Allgemeinen fort. Die Wohnungsfrage ist vielleicht noch in keinem Jahre so drückend empfunden worden wie in diesem. Die in den letzten fünf Jahren ungefähr um 20 Proc. gestiegenen Preise für Arbeiterwohnungen betragen in der Regel den vierten, sogar auch den dritten Theil eines Arbeitereinkommens und betragen je nach der Lage und dem Zustande der Räume 300 bis 500 ℳ in Leipzig und 250 bis 450 ℳ in der nächsten Umgebung dieser Stadt. Der Tiefstand des gewerblichen Lebens zwingt deshalb den Arbeiter in verschärftem Maße zur Aufnahme von Quartiergängern oder auch dazu, die Wohnung an von der Arbeitsstätte entfernteren Orten aufzusuchen.

Der Verein „Gemeinnützige Baugesellschaft“ zu Leipzig verfolgt die Aufgabe, der bestehenden Noth um kleine Wohnungen steuern zu helfen und hat zu diesem Zwecke auf Lößniger Flur für 100 Jahre das Erbbaurecht über eine mit 95 500 qm bebaubare Fläche von insgesammt 125 000 qm von der Stadtgemeinde Leipzig erworben.

Die Landes-Brandversicherungs-Anstalt für das Königreich Sachsen stellt die hypothekarische Beleihung des Erbbaurechts unter der Bedingung in Aussicht, daß die Tilgung der Beleihung vor dem Erlöschen des Baurechtes beendet ist. Die Herstellung der das zu bebauende Grundstück berührenden Straßen und Plätze, der Fußwege und der Schleusung übernimmt gegen 4proc. Verzinsung der Herstellungskosten die Stadt Leipzig, in deren Besitz nach Ablauf der Frist des Erbbaurechts die sämmtlichen baulichen und sonstigen Anlagen des Vereins ohne Entschädigung übergehen. Die in den geplanten Gebäuden zu vermiethenden Wohnungen sollen sich auf der Miethzinsgrenze von 200 ℳ halten und demjenigen minderbemittelten Theile der Bevölkerung, dem es unter den heutigen Verhältnissen beinahe unmöglich ist, in Leipzig Wohnung zu finden, zur Verfügung gestellt werden.

Während das Unternehmen der „Gemeinnützigen Baugesellschaft“ zunächst noch in der Entwickelung begriffen ist, blickt der „Bauverein zur Beschaffung preiswerther Wohnungen“ in Leipzig nach mehrjährigem Bestehen bereits auf Erfolge insoweit zurück, als er seinen Mitgliedern auf 6 Grundstücken 37 gesunde und billige Wohnungen in unverkäuflichen Häusern übergeben und im Berichtsjahre mit der Bebauung weiterer Grundstücke fortgefahren hat.

Erwähnung verdient ferner der „Leipziger Spar- und Bauverein, e. G. m. b. H.“, dessen Thätigkeit in den letzten Jahren hauptsächlich in der Erweiterung der Colonie zu Bösdorf an der Elster und in der Bebauung eines Areals in Taucha bestand. Bis zu Beginn des Berichtsjahres hat der Verein rund den vierten Theil aller Mitglieder mit 104 Wohnungen zu niedrigem Preise versorgt.

Vom Vereine „Ostheim“ zu Paunsdorf sind in diesem Jahre zwei weitere Doppelwohnhäuser, welche kinderreichen unbemittelten Familien Wohnstätte bieten sollen, erbaut worden, so daß die Zahl der Häuser nunmehr auf 12 gestiegen ist. Zehn dieser Gebäude wurden von 194 Miethparteien mit 1222 Köpfen bewohnt. Der wöchentliche Miethzins beträgt für eine kleine Wohnung 3, für eine größere 4 ℳ. Durch freiwillige Schenkungen wird im Ostheim ein Jugendhort für Knaben und Mädchen unterhalten.

Die 9 Gebäude mit 60 Wohnungen umfassende letzte Gruppe der Meyer'schen Arbeiterwohnhäuser, bezüglich deren Einrichtung auf eine frühere Schilderung verwiesen werden kann, wurde im Berichtsjahre ihrer Bestimmung zugeführt.

Sämmtliche zur ausgedehnten Fabrikanlage der Firma Schimmel & Co. in Kleinmiltitz gehörigen Arbeiterwohnhäuser, desgleichen 2 von der Kammgarnspinnerei zu Gautzsch errichtete dergleichen Gebäude sind in diesem Jahre in Gebrauch genommen worden.

Eröffnet wurde ferner in Leipzig-Plagwitz das sein Entstehen mehreren Großindustriellen verdankende, 60 Personen Aufnahme gewährende Heim für alleinstehende Frauen und Mädchen. Dasselbe enthält 10 Zimmer für einzelne Bewohnerinnen, 4 Zimmer mit je 2 Betten, mehrere Schlafräume, in denen bis zu sechs Betten gestellt werden können, 2 Säle zu gemeinsamem Aufenthalt und 1 Baderaum.

Der Frauengewerbeverein in Leipzig errichtete ein Heim, in welchem Frauen und Mädchen für 40 bis 45 ℳ monatlich Wohnung und volle Beköstigung erhalten.

Bezirk Wurzen. — In der Unterbringung der in Ziegeleien vorübergehend beschäftigten Arbeiter sind Uebelstände nicht hervorgetreten, doch mußte die Beseitigung von Arbeiterschlafstätten aus den Betriebsräumen von Getreidemühlen mehrfach angeordnet werden.

Eine segensreiche Thätigkeit entfaltet die vom Verein für innere Mission zu Leipzig unterhaltene Arbeiterinnencolonie „Frauenheim“ zu Borsdorf. Daselbst finden auf Abwege gerathene Arbeiterinnen, die heimaths-, obdachs- oder arbeitslos sind, eine Heimstätte, worin sie zur Rückkehr in geordnete Verhältnisse vorbereitet werden. Die Beschäftigung der vorhandenen Personen (ca. 100) besteht in Waschen, Rollen und Plätten von Wäsche für Geschäfte und Private. In großem Maßstabe wird auch Näharbeit ausgeführt, wozu 14 Nähmaschinen benutzt werden. Die wegen körperlicher Gebrechen oder aus anderen Gründen dauernd in der Anstalt verbleibenden Arbeiterinnen werden mit der Anfertigung von Cigarren beschäftigt. Außerdem bietet die Reinigung des Hauses und die Besorgung der Küche den Bewohnerinnen reichlich Gelegenheit, sich in allen häuslichen Arbeiten auszubilden. Der Arbeitsverdienst wird den Colonistinnen gut geschrieben und zur Anschaffung von Kleidung und Bestreitung anderer nothwendiger Ausgaben verwendet.

Bezirk Döbeln. — Um billiger und dabei besser zu wohnen, ist in Roßwein von mehreren Arbeitern ein Grundstück erworben worden, welches 15 Wohnhäuser aufnehmen soll. Fertig gestellt sind 12 Häuser und 10 derselben bereits bezogen. Der Preis eines dieser Wohnhäuser stellt sich auf etwa 9500 ℳ. Die Stadtgemeinde Roßwein hilft das Unternehmen durch Beleihung des Grundstückes mit zwei Dritttheilen des Brandcassenwerthes als 1. Hypothek verwirklichen. Jedes Haus hat drei Wohnungen, bestehend aus Stube, 1 bis 2 Kammern, Küche, Vorsaal und den nöthigen Wirthschaftsräumen. Der Miethpreis für eine Wohnung mit reichlichem Gartengenuß beträgt 120—150 ℳ jährlich.

Der Aufsichtsbezirk weist dermalen 81 zu 16 gewerblichen Anlagen gehörende Arbeiterwohnhäuser sowie eine Arbeitercaserne auf, welche letztere etwa 140 Personen Unterkunft bietet. Erwähnung verdient ferner noch die in der Stadt Mittweida bestehende und den Bau von Arbeiterwohnungen anstrebende „Gemeinnützige Baugesellschaft“.

Die Unterkunftsverhältnisse der Wanderarbeiter in den Ziegeleien haben sich gebessert. In einer dieser Anlagen mußte allerdings die gemeinsame Benutzung eines Schlafraumes durch Arbeiter beiderlei Geschlechts untersagt und in einer anderen die Instandsetzung des Schlafraumes gefordert werden. Mehrfach dienen auch die in den Ortschaften anzutreffenden Herbergen in auskömmlicher Weise den Nachfragen sonstiger Wanderarbeiter.

Dem Bedürfniß nach kirchlicher Erbauung für die auf einem einsam liegenden Fabrikgrundstück wohnenden Arbeiter wird seitens des Arbeitgebers durch Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste in einem für diesen Zweck eingerichteten Raume entsprochen, während zwei andere Unternehmer mehrere der Belehrung und Unterhaltung dienende Zeitschriften regelmäßig an ihre Arbeiter vertheilen. Jünglingsvereine des Aufsichtsbezirks, ebenso der Arbeiterfortbildungsverein zu Döbeln bleiben ferner bemüht, zur Hebung der Bildung ihrer Mitglieder beizutragen.

Fürsorge für Verletzte, Kranke, Genesene.

Bezirk Leipzig. — Die „Vereinigung zur Fürsorge für kranke Arbeiter“ in Leipzig hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde Leipzig und des Centralcomités vom „Rothen Kreuz“ für lungenkranke Arbeiter eine Erholungsstätte in Stötteritz errichtet. Auf einem von schattigen Bäumen umgebenen Platz befindet sich eine Döcker'sche Baracke mit Liegestühlen und eine Halle zum Aufenthalt für Leichtkranke. Bei günstiger Witterung können die Kranken im Freien auf dem gärtnerisch angelegten Grundstück sich ergehen und ebenso ausruhen. Ein Wärter sorgt für Milch und Eßwaaren, so daß der Erholungsuchende in den meisten Fällen die dazu von früh 7 bis 9 Uhr Abends bestimmte Zeit voll ausnutzen kann. Um bei schlechtem Wetter nicht Langeweile aufkommen zu lassen, ist seitens der Vereinigung für Unterhaltung im Spiel und Lesen Sorge getragen. Die Aufnahme in die Erholungsstätte geschieht kostenlos, für Speisen und Getränke haben die Kranken aufzukommen. Durch Gratisverabfolgung von Straßenbahnfahrkarten ermöglicht es die Vereinigung Fernwohnenden, die Erholungsstätte bequem zu erreichen.

Aus Mitteln der Stiftung zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum und den 70. Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert im Jahre 1898, aus welchen bereits dem Verein zur Begründung und Erhaltung von Volksheilstätten für Lungenkranke im Königreich Sachsen der Betrag von 100 000 Mark zugeflossen ist, hat die Stadtgemeinde Leipzig das Vorwerk Sorg bei Adorf mit den umliegenden Wiesen- und Waldparcellen zum Zwecke der Errichtung einer Heilanstalt für lungenkranke Männer für den Preis von 86 950 ℳ erworben.

Die in Leipzig einen großen Theil der Mitglieder zählende Unterstützungscasse der deutschen Buchdrucker hat seit ihrem achtjährigen Bestehen 327 412,80 ℳ für Arbeitslosen-, Reise-, Kranken- und Invalidenunterstützung verausgabt. Den Unterstützungszweigen ist eine Frauensterbecasse, welche bei dem Ableben der Ehefrau eines Mitgliedes 60 ℳ Sterbegeld gewährt, angefügt worden.

Der verstorbene Bankier Jakob Plaut setzte der Stadtgemeinde Leipzig das Capital von 150 000 ℳ mit der Bestimmung aus, daß die Zinsen invaliden deutschen Fabrik- und Handarbeitern zukommen sollen.

In Krankheitsfällen gewährt die Firma Dr. Strube in Leipzig jedem ihrer Arbeiter den vollen Lohn beziehentlich einen zur Erreichung der vollen Lohnhöhe entsprechenden Zuschuß zum Krankengeld.

Bezirk Döbeln. — Der Verein der Arbeitgeber im Amtsbezirke Mittweida läßt seit Jahren Unterrichtscurse für Hilfeleistungen bei Verunglückungen abhalten, während ein Unternehmer für die in seinen Fabriken Beschäftigten und deren Angehörige eine Krankenpflegerin unterhält. Fabrikkrankenhäuser sind in zwei Betrieben des Aufsichtsbezirkes anzutreffen. (Schluß folgt.)

Die Zukunft der Berliner Börse.

(Aus dem „Berl. Actionair“.)

* Fünfzehn Monate ists her, da wurde an dieser Stelle die Zukunft der Berliner Börse behandelt. Was damals hier ausgeführt wurde, ist im Wesentlichen eingetroffen. Froh sind wir aber darüber nicht. Denn, so angenehm es auch sein mag, durch die Entwickelung der Dinge Recht zu bekommen, Freude kann an der Lage der Berliner Börse Niemand haben. Im Frühjahr ließ sich eine Zeit lang Alles recht hübsch an. Aus den Industrierevieren liefen hoffnungerweckende Berichte ein, das Publicum kaufte fleißig Rentenpapiere, und die Börse schien neu aufzuleben. Schnell gingen die Course in die Höhe, erfahrene Leute aber mahnten zur Besonnenheit; denn diesem ungestümen Frühlingstreiben sei keine lange Dauer beschert. Und so ist es gekommen. Von einer Betheiligung des Publicums ist zur Zeit noch wenig zu merken; ist es doch mit Rentenpapieren bis oben voll. Die Speculation unternimmt wohl hier und da einen Vorstoß. Vorübergehend regt sie sich auf dem Markte für Montanactien und zeitweise interessirt sie sich für österreichische Werthe; am ausdauerndsten betheiligte sie sich letzthin an der Bewegung in Canadischen Pacific-Actien. Im Ganzen aber legte sie bis vor einigen Tagen eine auffallende Zurückhaltung an den Tag. Sie fühlte sich nach den verschiedensten Richtungen hin enttäuscht. Der Reichstag hat sich den ganzen Winter hindurch mit den mannigfaltigsten Dingen beschäftigt, aber die lang versprochene Reform des Börsengesetzes ist ausgeblieben. Nicht einmal die bescheidensten Wünsche der Börse sind also in dieser Hinsicht erfüllt worden. Dazu kamen von Neuem unfreundlich lautende Berichte aus den Industriebezirken. Besonders frostig wirkte die Aussicht auf sehr ungünstige Abschlüsse der Gesellschaften in der Eisenindustrie, deren Geschäftsjahr am 30. Juni zu Ende geht. Schon seit Wochen sprach man in engeren Kreisen von diesen enttäuschenden Bilanzen. Bald bemächtigte sich die Fama der Frage, und so wurde bald diese, bald jene Gesellschaft genannt, von der man keine Dividende zu erwarten haben werde. Hätte sich die Börse stets an die nüchternen Thatsachen gehalten, dann hätte sie sich selbst sagen müssen, daß die Hüttenwerke jetzt gar nicht anders abschließen konnten. Denn die Werke waren zumeist mit großen Bezugsverpflichtungen auf Erze und Roheisen in das neue Geschäftsjahr eingetreten. Hatte doch z. B. ein Werk nicht weniger als 32 000 t an Rohmaterial und Halbfabrikaten aus früheren Abschlüssen abzunehmen, wobei sich der Unterschied zwischen Abschluß- und Tagespreis auf 900 000 ℳ stellte. Ein anderes Werk konnte sich nur gegen Zahlung von 750 000 ℳ von seinen Abnahmeverpflichtungen befreien, im Ganzen waren Millionen Mark Reugelder zu bezahlen. Aber bei ihrem kurzen Gedächtnisse hatte die Börse die Thatsache vergessen, und so wurde sie durch die Nachricht, daß Phönix voraussichtlich keine Dividende zahlen werde, arg herabgestimmt. Quellen der Beunruhigung sind auch Nordamerika und Südafrika. In dem gewaltigen Gebäude, das die aufstrebende Conjunctur in den Vereinigten Staaten aufgethürmt, hatte es in der letzten Zeit ein paar Male sehr verdächtig geknistert. Der so lange gefürchtete Krach ist zwar nicht eingetreten, aber man weiß doch nicht, was da werden mag. Die Entwickelung drüben hat sich ja nicht wie auf einem Isolirschemel vollzogen. Vielmehr sind viele Fäden hinüber nach England gezogen worden und durch England ist wieder der deutsche Markt in das amerikanische Getriebe verwickelt; ja, wie es mehrfach hieß, soll Amerika direct den deutschen Geldmarkt in Anspruch genommen haben. Bei einer derartigen internationalen Verschlingung der Verhältnisse müßte jede Erschütterung in Amerika die continentalen Märkte in Mitleidenschaft ziehen. Lange Zeit hatte sich die Speculation mit dem Hinweise auf den kommenden Frieden in Südafrika getröstet. Wenn nur, so hieß es, in Südafrika erst wieder Friede herrscht, dann wird ein neuer großer Aufschwung kommen. Einer sagte es dem Anderen nach, die Meisten glaubten es. Und nur zu willig folgte man allen Nachrichten und Gerüchten, die über den Fortgang der Friedensaction aus London herüberflatterten. Daraufhin zeigte die Speculation in den letzten Tagen größere Unternehmungslust, die unverkennbar auch durch Deckungskäufe gefördert worden ist. Im Ganzen wollte sich jedoch Leben und Bewegung noch nicht einstellen.

Blicken wir zurück über einen längeren Zeitraum, so finden wir, daß sich an der Berliner Börse große Veränderungen vollzogen haben. Es gab eine Zeit, da war der Berliner Courszettel noch nicht so umfangreich wie jetzt, und doch nahm die Berliner Börse einen höheren Platz ein als jetzt. Die Jahre kamen und gingen und mit ihnen änderten sich die Richtungen und Gegenstände der Speculation. Welche Rolle spielten in Berlin einst zahlreiche ausländische Papiere, amerikanische, russische, italienische, Schweizer, österreichische und wie sie alle heißen. Die amerikanischen Papiere sind von dem immer reicher werdenden Heimathlande zurückgenommen worden. Die Northern-Werthe sind im vorigen Jahre zurückgewandert. Nur Canada-Actien sind hier geblieben, und auch sie werden in steigendem Maße zurückgeholt. Wie lange noch und die Bewegung auf unserem Canadamarkte hat auch aufgehört! Die Russen haben wir aus politischen Gründen Jahre hindurch aus dem Lande gedrängt, obwohl beim Publicum dafür stets eine große Vorliebe geherrscht hatte. Die österreichischen Effecten sind theilweise mit dem Verblassen der Wiener Börse an Wichtigkeit zurückgegangen. Was ist die Creditactie heute noch gegen die Zeit vor zwanzig Jahren? Wie ist der Nimbus bei Lombarden geschwunden, seitdem die Finanznoth dieses Unternehmens so arg geworden ist! Wie die Amerikaner, so haben auch die Italiener mit ihrer wachsenden Capitalkraft immer mehr von ihren Papieren zurückgeholt. Große Verheerungen hat in unserem Courszettel die immer weiter um sich greifende Manie angerichtet, alles Mögliche in den Besitz des Staates oder der Gemeinden überzuführen. Von der Verstaatlichung der preußischen Bahnen wollen wir nicht reden; diese Action war ein Segen für die Gesammtheit. Immerhin hat sie den Courszettel stark gelichtet. Bald werden auch die letzten deutschen Eisenbahnactien aus dem Börsenverkehr geschwunden sein; denn bei drei der meist genannten preußischen Eisenbahnen ist die Verstaatlichung nur noch eine Frage der Zeit. Verstaatlicht worden sind auch die meisten Schweizer Bahnen. Die schmerzlichen Erfahrungen, die das deutsche Volk dabei gemacht hat, sind noch unvergessen. Mit der bevorstehenden Einlösung der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn wird die Börse wieder um ein beliebtes Papier ärmer. Der Handel in auswärtigen Renten hat seine Bedeutung fast völlig eingebüßt.

Wenn wir in dieser Weise kritisch den Courszettel durchmustern, dann finden wir herzlich wenige Papiere, die noch einige Bedeutung haben. Gestehen wir es uns nur offen ein, der Berliner Platz hat seine internationale Stellung verloren; er ist zu einer localen Börse herabgesunken. Dieses Rückganges wird man sich schon bei einem oberflächlichen Vergleiche mit Paris und London bewußt. Wir reden und schreiben so viel und so überschwänglich von unserer weltpolitischen und weltwirthschaftlichen Stellung. Wir sind auch nicht frei von Ueberhebung über Frankreich und selbst über England. Die Größe einer wirthschaftlichen Weltmacht erkennen wir an der Ausdehnung, in der das Ausland creditsuchend bei ihr erscheint. Da sehen wir, daß Paris eine weithin herrschende Stellung einnimmt. In London strömen die geldsuchenden Nationen aus allen Erdtheilen zusammen. New York wieder wird von England, ja selbst von der Weltmacht Deutschland aufgesucht. Diese Plätze konnten aber nur deshalb zu Geldgebern der Welt aufrücken, weil ihre Börsen volle Bewegungsfreiheit genießen, weil sich dort die Capitalien des Landes wie in einem großen Reservoir ansammeln dürfen. Je mehr sich die Finanzkraft eines Landes in einer kräftig pulsirenden Börse concentriren kann, um so stärker wird auch der politische Einfluß dieses Landes. Je kräftiger die Börse dasteht, um so mächtiger wird die Unternehmungslust angespornt. Oder glaubt man, daß Amerika geworden wäre, was es ist, wenn es seine Börsen in Fesseln geschlagen hätte?! Man vergesse doch nicht, daß in unseren Tagen ein Volk im wirthschaftlichen Wettkampfe die speculativen und finanzpolitischen Kräfte, die in der Börse vereinigt sind, gar nicht entbehren kann. Viele Leute setzen ihre Hoffnung auf eine Neubelebung der industriellen Thätigkeit. Wir glauben, daß noch geraume Zeit vergehen wird, bis die immerhin nicht wegzuleugnende Tendenz zur Besserung zu einem kräftigen Aufschwunge werden wird; denn die Productionsfähigkeit ist dem Bedarfe zu weit vorausgeeilt. Weitaus die Mehrzahl aller Börseninteressenten erwartet eine neue Zeit von dem Abschlusse des Friedens in Südafrika. Sicherlich wird der hieraus für England resultirende Aufschwung auch unserer Industrie und unserem Handel nützen. Aber von all dem Glanze wird auf unsere Börsen nur ein schwacher Widerschein fallen, und die noch für diesen Sommer erwartete große Aufwärtsbewegung wird vielleicht nur vorübergehend sein. So mag die Zukunft bringen, was sie will, alle Versuche unserer Börse, sich dauernd zu erheben, werden mißglücken, weil sie mit dem Bleigewicht des Börsengesetzes und der Börsensteuer belastet ist. Wenn also die Börse überhaupt noch eine Zukunft haben soll, muß die jetzige Börsengesetzgebung geändert werden. Dies ist das eine große Ziel, auf das alle Kräfte gelenkt werden müssen.

England als Absatzgebiet für Rußlands Agrarproducte.

Es braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden, daß die dem russischen Export nach Deutschland entgegengestellten — nach Meinung der Russen unnöthigen — Erschwerungen und kleinen Hindernisse in den Kreisen der Exporteure eine gewisse Mißstimmung verursacht haben. Durch die Erfahrungen des letzten deutsch-russischen Zollkrieges gewitzigt, sind diese Kreise in den letzten Jahren dazu übergegangen, für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse Rußlands noch andere Absatzgebiete als das deutsche zu erringen, und werden in ihren Bestrebungen durch die russische Regierung noch wesentlich unterstützt. In dieser Hinsicht ist es namentlich England, wohin sich die Ausfuhr russischer Agrarproducte immer mehr wendet, und dessen Einfuhr von Jahr zu Jahr zunimmt. So betrug die Butterausfuhr Rußlands im Jahre 1895 erst 49 000 D.-Ctr., erreichte im Jahre 1899 bereits 105 000 D.-Ctr., im Jahre 1900 schon 200 000 und sogar in den ersten zehn Monaten 1901 allein 290 000 D.-Ctr. Nur ein geringer Theil dieser Buttermassen geht nach anderen Ländern, und England ist heute schon das wichtigste Absatzgebiet der russischen Butter, bezog es doch 1901 nahezu 200 000 D.-Ctr., während Deutschland in dem gleichen Zeitraume nur 47 500 D.-Ctr. einführte. Auch hatte sich im vergangenen Jahre eine in Petersburg abgehaltene Conferenz von Vertretern der an der Frage des Butterexports betheiligten Ministerien (Finanz-, Ackerbau- und Verkehrs- bezw. Communicationsministerium) mit der Berathung besonderer Mittel zur Förderung dieser Ausfuhr beschäftigt. Insbesondere wurde die Bereitstellung schneller und billiger Transporteinrichtungen beschlossen, indem bis 1903 noch weitere 800, speciell für den Buttertransport eingerichtete Wagen in Dienst gestellt werden sollen, während den russisch-sibirischen Butterproducenten bisher nur 400 derartige Wagen zur Verfügung gestellt werden konnten. Außerdem hatte die russische Regierung mit einer Rigaer Rhederei sich dahin geeinigt, daß letztere mit Dampfern, deren Laderäume besonders für den Transport leicht verderblicher Waare, wie Butter, eingerichtet sind, einen wöchentlichen Verkehr zwischen Riga und London unterhält. Ebenso soll auch vom 1. Mai d. J. ab eine solche Linie zwischen Riga und Hull eingerichtet werden.

Diese Action zur Förderung des Butterexports ist aber nur ein Beispiel für viele. Mit demselben Eifer wie hier strebt man darnach, auch bezüglich anderer landwirthschaftlicher Erzeugnisse mit England in Handelsbeziehungen zu gelangen. Daß aber das zähe Rußland auch darin sein Ziel erreichen wird, giebt sich noch darin zu erkennen, daß das britische Australien bereits besorgt ist um seinen Absatz gegenüber der Concurrenz russisch-sibirischer Producte in dem noch immer freihändlerischen Inselreiche. Zieht man dann weiter in Betracht, daß die im Zolltarifentwurfe hervortretende hochschutzzöllnerische Tendenz doch keineswegs geeignet sein kann, die Stimmung in den russischen Exportkreisen zu beschwichtigen, so darf den letzten Maßnahmen der leitenden Factoren Rußlands der Charakter einer zielbewußten Action nicht abgesprochen werden. Man kann es ja auch den russischen Politikern nicht verdenken, wenn sie daran arbeiten, sich für den Fall eines Zollkrieges mit Deutschland eine günstigere Position zu sichern, als seiner Zeit vor Abschluß des Vertrages vom 10. Februar 1894 vorhanden war. Mag man von unserer Seite im Hinweise auf den großen Roggenexport Rußlands, der doch nirgends so gut untergebracht werden könne als in Deutschland, die Wichtigkeit und praktische Folge der russischen Schritte bestreiten werden, die Action der russischen Regierung bleibt doch Thatsache. Eben deshalb genügt es auch, auf die Auslassungen des officiellen Organs des russischen Finanzministeriums hinzuweisen, in denen die russischen Landwirthe aufgefordert werden, so weit es die klimatischen Verhältnisse gestatten, vom Anbau der für den deutschen Absatzmarkt geeigneten Getreidearten zur Cultur von Weizen und Mais, der in England gangbaren Artikel, überzugehen. Dann wird darauf hingewiesen, daß in Südrußland, an den Küsten des Schwarzen und des Asowschen Meeres für den Anbau von Mais vorzügliche klimatische und Bodenverhältnisse beständen, desgleichen reichliche und billige Frachtgelegenheit nach Großbritannien vorhanden sei. Stehe die gegenwärtige Ziffer der mit Mais bebauten Fläche des europäischen Rußlands mit 1,3 Mill. Hektar hinter derjenigen für Roggen (29,4 Mill. Hektar) und Gerste 8,3 Mill. Hektar) noch weit zurück, so sei die Maiscultur doch sehr steigerungsfähig. Durch Gewährung von Ausfuhrprämien, Errichtung von Versuchsstationen, Auswahl von Saatgut und ähnliche Einwirkung auf die Landwirthe sei es nicht ausgeschlossen, die mit Mais bepflanzten Gebiete Südrußlands schnell zu erweitern, so daß die Maisfelder bald an Stelle der bisher der Ausfuhr nach Deutschland dienenden Gebiete der Roggenfelder treten könnten.

Wie belangreich die russischen Bestrebungen sind, läßt sich auch daraus ersehen, daß das officielle Organ des nordamerikanischen Ackerbausecretariats die Concurrenz beklagt, welche der Union bezüglich Weizen und Mais in absehbarer Zeit von der russischen Ausfuhr nach Großbritannien erwachsen wird. Diese wenigen Anzeichen lassen aber keinen Zweifel darüber, daß die neuen russisch-englischen Handelsbeziehungen vor Allem den Zweck verfolgen, für Rußland einen möglichst weitgehenden Ersatz des ohnehin schwer zugänglichen deutschen Absatzgebietes durch das englische zu schaffen. K. H.

Vermischtes.

Leipzig, 31. Mai.

*— Das Deutsche Exportbureau in Berlin veröffentlicht u. A. Folgendes:

321. **Einfuhr landwirthschaftlicher Geräthe nach Guatemala.** Nach einem Berichte des britischen Consuls in Guatemala sind an der Einfuhr landwirthschaftlicher Maschinen nach Guatemala am meisten deutsche Firmen betheiligt, wahrscheinlich deswegen, weil die Mehrzahl der in dem Lande lebenden fremden Pflanzer Deutsche sind, die das Erzeugniß ihres Mutterlandes vorziehen. Die landwirthschaftliche Industrie Guatemalas beschränkt sich fast ausschließlich auf den Kaffee- und Zuckerrohrbau, so daß hauptsächlich nur die für diesen Zweig der Landwirthschaft erforderlichen Maschinen Absatz finden können. Die Nachfrage nach solchen Maschinen ist indessen beschränkt, da die meisten Pflanzungen schon mit dem nöthigen Maschinenmaterial ausgestattet sind und neue Stücke nur von Zeit zu Zeit anschaffen, wenn entweder die alten Maschinen verbraucht oder etwa neue Erfindungen gemacht sind, die eine erhebliche Ersparniß an Arbeitskräften oder eine Steigerung und Verbesserung der Ausbeute ermöglichen. Dagegen besteht andauernd Nachfrage nach kleineren landwirthschaftlichen Geräthen, wie „Macheten“ (Messern), Hacken, Spaten und dergleichen. Eine bedeutende Nachfrage soll auch nach besseren Sorten von Pflügen vorhanden sein. Anscheinend ist man mit den gewöhnlichen aus den Vereinigten Staaten und aus Europa bezogenen Pflügen nicht sehr zufrieden. Der Boden wird dort durch den Sonnenbrand oft steinhart, und die Schar des gewöhnlichen Pfluges schleift dann über die Oberfläche, ohne in den Boden einzudringen. Nothwendig wäre daher ein Pflug, der so gebaut ist, daß man damit tiefer in den Boden eindringen und eine gute Furche umwenden kann. Mit so beschaffenen Pflügen wäre allem Anscheine nach ein gutes Geschäft zu machen. — Geeignete Verbindungen für den Absatz landwirthschaftlicher Geräthe in Guatemala kann die „Deutsche Exportbank, Actien-Gesellschaft“, Berlin W., Lutherstraße 5, nachweisen.

324. **Vertretungen in Neuheiten der Musikinstrumentenbranche für die Vereinigten Staaten von Nordamerika und für Canada gesucht.** Eine Hamburger Speditionsfirma schreibt uns: „Ein uns befreundetes Haus in New York (U. S. A.), renommirt und mit großem Erfolge in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Canada speciell in der Musikwaarenbranche eingeführt, sucht für diese Länder die Vertretung weiterer Häuser speciell der Musikinstrumentenbranche und Neuheiten darin, zu übernehmen. Der Inhaber wird im Juni d. J. nach Deutschland kommen und ist bereit, eventuell persönlich mit den Fabrikanten Rücksprache zu nehmen.“ Interessenten erfahren Näheres durch die „Deutsche Exportbank, Actien-Gesellschaft“, Berlin W., Lutherstraße 5.

332. **Warnung vor Verbindungen mit Jules Simon Bernstein in Petersburg.** Von vier verschiedenen Seiten sind uns Mittheilungen zugegangen, welche erkennen lassen, daß der genannte Jules Simon Bernstein in Petersburg es versucht, deutsche Firmen zu schädigen. Wie wir hören, soll derselbe gegenwärtig wieder Deutschland bereisen, und dürfte es sich empfehlen, jede Verbindung mit dem Genannten abzulehnen. Bernstein scheint vorzugsweise die elektrische Branche für seine Operationen auszuwählen.

Technisches.

*— **Straßenkehrmaschine.** Bei dem Betriebe einer vor Kurzem in New York eingeführten Kehrmaschine soll die sehr unliebsame Erscheinung des Staubaufwirbelns vollständig beseitigt werden. Der am Ende der Maschine rotirende Besen ist von einem bis nahe an das Pflaster heranreichenden Mantel umschlossen und fegt den Kehricht auf eine schiefe Ebene, welche den Boden eines Kastens bildet, worin derselbe durch an endlosen Ketten befestigte Kratzeisen in einen staubdichten Behälter befördert wird. Unter dem Kehrichtbehälter befindet sich ein Wasserreservoir, welches einen vor dem rotirenden Besen angebrachten Sprinkler speist, damit das Pflaster unmittelbar vor dem Kehren besprengt werde. Im Innern des Kehrichtbehälters sind endlose Ketten mit Kratzeisen angeordnet, die den Kehricht im Behälter vertheilen. (Aus der Techn. Zeit.-Corresp. von Richard Lüders in Görlitz.)

SLUB
Wir führen Wissen.